

Auf der Death...

Von AkephalosXx

Kapitel 24: ... da wird es einen weiteren Test geben

Die Tür hatte ihre Opfer gefordert. Kid interessierte es nicht. Er stampfte über die Türe und genoss das Geräusch, welches die Knochen der Männer von sich gaben, als noch mehr Gewicht auf ihre ohnehin schon geschundenen Körper gepresst wurde. Sein Eintritt war nicht unbemerkt geblieben, wie Kid mit zufriedenem Grinsen feststellte. Vier bewaffnete stürmten ihm entgegen. Amüsiert beobachtete er, wie einer der vier langsamer wurde, ihm die Farbe aus dem Gesicht wich und er scheinbar beschloss, dass er ihm doch nicht entgegen Stürmen wollte. Eustass Kid war gefürchtet und er liebte es.

Mit einer lässigen Handbewegung riss er ihnen die Waffen aus der Hand. Er wollte ihnen etwas mehr Zeit geben, damit sie einen Alarm auslösen konnten. Eustass Kid wollte, dass jeder wusste: Er war hier und er war wütend!

Außer Atem starrte Bepo auf den zwei mal so großen Bären vor seinen Tatzen. Angewidert spuckte er das Blut aus, das sich in seinem Maul gesammelt hatte und das nicht nur sein eigenes war. War das ein Mink? Nein, dieses Vieh war definitiv kein er seiner Landsleute. Vorsichtig stieß der Eisbär das regungslose Biest an. Hatte ihn das wirklich erledigt?

Unsicher sah sich Bepo um. „Käpt'n?“, quiekte er leise. Er war nicht mehr hier. Er war weg. Er hatte ihn schon wieder zurück gelassen.

Einerseits fühlte Bepo wie seine Brust vor Stolz ein wenig anschwell. Law hatte genug Vertrauen in seine Fähigkeiten, um ihn in einem Kampf allein zu lassen. Andererseits war er besorgt. Er hatte nicht vorgehabt ihren instabilen Kapitän alleine zu lassen.

Ohne sich weiter um seinen vorherigen Gegner zu kümmern, lief Bepo in die einzige Richtung, die Law genommen haben konnte. Die Schmerzen in seinen Schultern und Rücken versuchte der sensible Bär zu ignorieren. Er war schon schlimmer verletzt gewesen.

Der Forscher drückte Shachi einen weißen Mantel in die Arme. „Zieh das an und wasch dir das Gesicht da vorne.“ Sie standen in einer Toilette. Draußen hallte immer noch der Alarm und es hatte vor kurzem einen ziemlich Tumult gegeben. Sicher war Killer nicht ganz unschuldig daran.

Shachi ließ seinen Gefangen nicht aus den Augen, als er sich aus seiner Jacke schälte und sich den Forschermantel überwarf. Es war zumindest ein Anfang. „Keine blöden Tricks.“, mahnte er. „Ich bin zwar nicht Killer, aber ich weiß wie ich dir wehtun kann.“

Der Forscher nickte langsam und Shachi warf sich Wasser ins Gesicht. Gott, das war erstaunlich erfrischend. Er nutzte die Gelegenheit um etwas zu trinken. Erst als das Wasser seine Kehle hinunter rann, bemerkte er wie durstig er eigentlich gewesen war. Wann hatte er das letzte mal etwas getrunken oder gegessen? Und wieso musste ihn sein Körper gerade jetzt daran erinnern? Ächzend hielt er sich den Bauch, der Hunger würde nachlassen, wenn er ihn nur lange genug aushielt. Die bleierne Müdigkeit war ein anderes Problem.

Killer hatte wohl wirklich ganze Arbeit geleistet. Der Forscher rührte sich keinen Millimeter, nicht einmal, als Shachi ihm für eine Sekunde den Rücken zuwandte.

„Wo müssen wir hin?“, wollte der Heart Pirat wissen und griff wieder nach dem Handgelenk des Forschers. Dieser wimmerte leise vor Schmerz. Shachi hatte sich die gebrochene Hand ausgesucht.

„Selbst wenn ich dich zu ihnen bringe, sind sie unter dem Einfluss von Mondsucht.“, gab er zittrig zu bedenken. Seine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern.

„Und was soll das bedeuten? Willst du mir etwas auch sagen, dass ich sie zurücklassen soll?“, knurrte Shachi. „Nein! Nein! Natürlich nicht! Aber ... sie stehen unter dem Einfluss von Mylady.“, versuchte der Forscher zu erklären. „Wenn sie überhaupt zum Forschungstrakt gebracht worden sind!“

„Wo sollen sie sonst sein?“, zischte Shachi. Vielleicht war es doch keine gute Idee gewesen sich von Killer zu trennen. Was sollte er alleine ausrichten? Wie sollte er alleine irgendetwas zu Stande bringen? Sein Zustand war nicht der beste und er wusste, dass er nicht das hellste Licht am Himmel war. Für nur eine Sekunde gab sich Shachi dem Selbstmitleid und der Verzweiflung hin. Er schloss die Augen und atmete tief ein und aus um sich zu beruhigen und die Tränen zurück zu kämpfen, die sich in seine Augen schleichen wollten. Dafür hatte er jetzt keine Zeit. Er war allein ... Es war das erste mal, dass er allein in so einer aussichtslosen Situation war. Natürlich hatte Shachi alleine Befehle von Law ausgeführt. Er hatte furchtbare Dinge getan, allein für die „Ernte“. Aber seine Kameraden, seine Freunde ... sie waren immer hinter ihm gestanden und hatten seinen Rücken gestärkt. Er hatte sich darauf verlassen, dass Law und die anderen für ihn einstehen würden. Penguin war immer an seiner Seite gewesen ...

Der Forscher starrte seinen Peiniger an und schien nicht recht zu wissen, ob Shachis Verhalten einen positiven oder eher negativen Effekt auf seinen Status haben würde.

„Vermutlich sind sie auf der anderen Insel. Ich habe doch gesagt, dass Mylady im Sklavengeschäft tätig ist. So finanziert sie diese Forschung. Ich kann dich zum Ausgang bringen und ...“

„Nein!“, unterbrach ihn Shachi lauter als gewollt. „Bring mich zu den anderen Gefangenen. Danach sehen wir weiter.“

Der Forscher wirkte nicht überzeugt, wagte es aber nicht zu widersprechen.

„Erzähl mir mehr über Mylady.“, verlangte Shachi als sie den Gang hinunter gingen. Jedes mal wenn sie von weiten andere Menschen sahen, begann Shachis Herz einen Dauerlauf. Trotz des Alarms konnte er die Stille nicht aushalten, die zwischen ihm und seinen Gefangenen hing wie eine dicke, zähe Flüssigkeit.

Der Forscher hatte sich zumindest äußerlich beruhigt.

„Wie gesagt, ich bin nur für die Betreuung zuständig.“, sagte er leiser als eigentlich nötig.

„Was genau betreust du? Ihr scheint die Gefangenen doch eh unter Drogen zu setzen?“ Allein die Erinnerung an die Spritze ließ Shachis Magen tanzen.

„Wir testen Mondsucht und achten darauf, dass sich die Testobjekte benehmen wie sie sich benehmen sollen. Wie lange die Wirkung anhält, wie sehr ihre Persönlichkeit abweicht und vor allem ob es Auswirkungen auf ihre Fähigkeiten hat.“

Shachi blinzelte und schielte zu dem Mann, dessen Hand er immer noch hielt. „Die Persönlichkeit verändert. WAS genau macht Mondsucht denn?“

„Mondsucht ist eine Art ...“ Was sollte denn dieser Blick? Shachi fühlte sich auf einmal unterschätzt. „Es sorgt dafür, dass Mylady ihre Fähigkeiten einsetzen kann, ohne sie selbst einzusetzen.“ Ehe Shachi etwas darauf erwidern konnte, fuhr der Forscher fort: „Es macht den Einsatz ihrer Teufelsfrucht für andere Menschen möglich, solange sie es erlaubt natürlich.“

Diese Eröffnung verwirrte Sachi nur noch mehr. „Wie soll das denn Möglich sein?“

„Es liegt daran, dass ihre Frucht ihr erlaubt ... Früchte wachsen zu lassen -“ „WAS?!“, unterbrach Shachi ungläubig und etwas zu laut die Erklärung seines Gefangenen. Der Forscher zuckte merklich zusammen und selbst Shachi erschrak sich vor der Lautstärke seiner Stimme. „Was?“, wiederholte er nochmal etwas leiser. „Sie kann Teufelsfrüchte wachsen lassen?“

Okay. DIESER Blick war eindeutig. „Nein.“, schnaubte der Forscher beinahe mitleidig. „Natürlich nicht.“

Shachi spürte wie ihm das Blut in die Wangen schoss. Okay, ja. Aber der Idiot drückte sich auch nicht so klar aus. War es seine Schuld wenn er etwas Missverständnis?

Unschlüssig drehte Penguin das Gerät in den Händen hin und her. Was sollte er tun? Seine Neugierde war groß. Er wollte nur zu gerne wissen was passierte, sollte er den Knopf drücken. Andererseits waren da hinter den Gittern seine Freunde. Was wenn dieses Ding ihren Zustand nur noch verschlechterte? Im Moment schienen sie wieder die Alten zu sein ... trotzdem.

Unzufrieden schnalzte er mit der Zunge.

„Du kannst es an mir probieren.“, schlug Ban vor. Er war aufgestanden und lehnte nun lässig am Gitter. Penguin musterte ihn und schüttelte dann den Kopf. „Das wird nicht Nötig sein. Wir haben die Spritze und wir haben jemanden hier, an dem ich es nur zu gerne ausprobieren würde.“

Mit diesen Worten machte er kehrt und sprang die Treppen nach oben, in Richtung Forschungszimmer. Vielleicht war es ihm Möglich den Effekt für sich zu nutzen? Das war eine riskante Idee, trotzdem wollte es Penguin ausprobieren.

Hastig griff er sich eine Spritze aus dem Schrank und zog die Flüssigkeit, die er in einen extra Behälter umgefüllt hatte, hinein.

Kurz musterte er die fade, silbrig gelbe Flüssigkeit. Entschlossen seinen einzigen Hinweis zu zerstören, um seine Neugierde zu befriedigen.